

hohen Berg Kaskamatunturi, dauernd durch urwaldähnlichen Wald, gelangten wir nach Ivaló am Ufer des Ivari. Ivalo besteht eigentlich nur aus einem Gasthaus, das verhältnismäßig gut besucht wird, da es der Ausgangspunkt der Sportfischer ist. (Forellen und Lachsfang.) Von dort aus führt der Weg 300 km immer durch Wald, nur ganz vereinzelt trifft man Lappenhütten an, aber oft Rentiere. Nach Passieren von zehn Fähren gelangt man endlich nach Romaniemi. Romaniemi, die Hauptstadt von Lappmarken, mit 3000 Einwohnern, hat eine schöne Lage an der Vereinigung des Qunas und Kemiflusses und ist der Mittelpunkt der Flößerei.

Nach insgesamt 21 stündiger Fahrt, wobei wir Haparanda, Lulea, Peka berührten, erreichten wir am 14. August abends Skeleftea in Schweden, und zwar in der Dunkelheit, was uns ganz eigenartig vorkam, da wir seit zehn Tagen im Reiche der Mitternachtssonne an keine Dunkelheit mehr gewöhnt waren. Die Sonne scheint dort oben in der Nacht genau so intensiv wie am Tage.

855 km hatten wir zurückgelegt. Nach vier Stunden Schlaf fuhren wir am 15. August über Umea—Homefors—Harnesand—Sundval—Hundigswall—Sonderhamm—Gavelebis nach Upsala. 785 km war das Resultat des zweiten Tages. Aber auch in Upsala konnten wir uns nur wieder einer Nachtruhe von vier Stunden erfreuen, da wir möglichst die Nachtfähre von Trelleborg nach Saßnitz erreichen wollten. Um 5 Uhr früh verließen wir daher Upsala und gelangten über Stockholm—Norrköping Mjölby an den herrlichen Vaternsee, der im Sonnenschein in seiner ganzen Pracht vor uns lag. Stundenlang, bis Jönköping, fuhren wir an seinen Ufern entlang, und erreichten über Vernamo—Lund—Malmö, nach Zurücklegung von 780 km, Trelleborg um 8 Uhr abends.

2420 km hatten wir in den drei Tagen zurückgelegt. Etwa 1400 km lagen noch vor uns. Zwar hätten wir uns schon etwas mehr Ruhe gönnen können, taten es aber nicht, weil ja bei solchen Fahrten immer etwas dazwischen kommen kann. Nach einem guten Abendessen und dem frohen Gefühl, Lappland und Schweden hinter uns zu haben, gingen wir um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr auf die Fähre. In Saßnitz verließen wir (am 17. August) 3 Uhr früh die Fähre und waren schon um 5 Uhr in Altefähr, in der Hoffnung, gleich nach Stralsund übersetzen zu können. Während in Finnland und Schweden die Fähren auch nachts in Betrieb sind (man muß nur den Fährmann herausklingeln), kann man in Altefähr erst ab 6 Uhr früh nach Stralsund übersetzen. Wir wollten die uns bleibende Stunde benutzen, um uns für Berlin herzurichten, doch dauerte es geraume Zeit, bis wir den Wirt des Gasthofes Alte Fähre aus dem Schlaf geweckt hatten. „Schön wie der junge Morgen“ setzten wir uns zum Frühstück, wozu uns allerdings nur wenige Minuten bis zum Abgang der Fähre blieben. Leider nahm der Führer der Fähre, die vom Gasthaus nur etwa 50 m entfernt liegt, nicht die geringste Rücksicht auf uns, und fuhr, ohne uns zu benachrichtigen oder ein Zeichen zu geben, ab. Eine ganze Stunde mußten wir bis zur nächsten Überfahrt warten, und etwas später, als von uns berechnet, erreichten wir Stralsund. Wir drehten daher ein „wenig“ auf und in flottem Tempo ging es nach Berlin, wo wir um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr von Freunden auf der Avus erwartet wurden. Koffer umpacken für St. Moritz war die Parole; etwas Schlaf wurde nachgeholt und um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Gera gestartet, wo wir nach Zurücklegung von 550 km Fahrt um 11 Uhr abends eintrafen. Am 18. August verließen wir Gera und gelangten über Hof—Nürnberg—Ulm nach Lindau, das wir gegen 6 Uhr abends nach 506 km Fahrt erreichten. Hier hatten wir zum ersten Male Zeit und Ruhe zum Schlafen; denn die letzten 180 km wollten wir in aller Ruhe fahren, um die